

werthesten, welche an unser Menschen- und Brüdergefühl appelliren, sich erschöpfen??

Sie können nicht zurück; — könnten sie, so wären sie wahrlich nicht fortgegangen. Und weil sie nicht zurück können, sollen wir uns ihrer nicht erbarmen? Bedürfen sie nicht desto mehr unseres Beistandes?

Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die Londoner Herren in nicht minderer Entschiedenheit wie wir für diese Unglücklichen den Beistand der Glaubensgenossen verlangen werden, wenn sie gleich uns sich vor die Seele führen, daß das Verlassen des Heimathlandes der letzte Schritt gewesen ist, der ihnen noch als ein Versuch zur Rettung vor dem drohenden Untergange geblieben war.

Wenn aber eine so hochherzige und bedächtige Körperschaft, wie der Board of Guardians for the Relief of the Jewish Poor in London, einen Beschluß wie den vorliegenden in Verzweiflung hat fassen können, wenn ihr klarer Blick getrübt werden konnte, dann müssen allerdings die Verhältnisse in London eine Gestaltung angenommen haben, die entsetzlich ist. Und mit dieser Thatsache muß gerechnet werden.

Fassen wir demnach die Lage unserer unglücklichen Glaubensgenossen ins Auge, so werden wir über folgende Punkte nicht im Zweifel sein können:

- 1) Diejenigen Juden, welche mit ihren Familien die Heimath verlassen, sind durch die äußerste Noth dazu gezwungen.
- 2) Man darf sie deshalb nicht wieder zur Rückkehr nöthigen.
- 3) Deutschland ist ihnen zur Ansässigmachung verschlossen.
- 4) Nach Amerika kann man sie nicht entsenden.
- 5) London vermag nicht, sich ihrer anzunehmen.

Angeichts dieser Lage ist die Frage:

Was soll aus unseren unglücklichen Brüdern werden?

so dringend wie schwierig. Eine Antwort muß gefunden werden. Es bedarf wohl keines Nachweises, daß sie nicht von einer einzigen Körperschaft, von einem einzelnen Lande gelöst werden kann. Ganz Israel muß sich ihrer Lösung weihen. Alle Juden aller Länder müssen einmüthig an ihrer Lösung arbeiten.

Es gilt, den heimathlos Gewordenen eine sichere Heimath wiederum zu finden, in welcher sie in Frieden sich der Sorge für ihre Existenz hingeben können. Es gilt, ihnen in dieser neuen Heimath die nothwendigen Mittel zu gewähren, mit welchen sie sich eine Existenz gründen können.

Wir erachten den Board of Guardians for the

Relief of the Jewish Poor für die berufenste Stelle, von welcher aus eine Aufforderung zur gemeinsamen Lösung dieser ganz Israel obliegenden Aufgabe an alle Juden aller Länder ergehen könnte. Wir richten deshalb an die geehrten Londoner Herren die dringende Bitte, nach dieser Richtung hin die Initiative zu ergreifen. Sie werden damit wahrhaft Großes anregen und unter göttlichem Beistand auch erreichen.

Wir legen jedem jüdischen Manne und jeder jüdischen Frau die dringende Frage ans Herz

Was soll aus unseren unglücklichen Brüdern werden?

Ihnen kann nur dann Hülfe werden, wenn alle ihre Brüder und Schwestern in opferwilliger Liebe sich ihrer annehmen mit Rath und That.

Jüdische Briefe aus und über Rußland.

Von Peniel. (Aus dem Hebräischen übersetzt.)

IX.

Die durch die Huldigung verblendeter, wahrhaft frommer, auch in den Augen einer wenig zu unterscheiden verstehenden Masse als die berufenen Oberhäupter und Führer geltenden Feinde des Judenthums sind um so mächtiger, als sie auch die Presse beherrschen. Wehe dem Kühnen, der gegen sie aufzutreten sich ermaunt! Er ist unrettbar verloren. Sie verfolgen ihn wie ein gehetztes Wild bis er zu Boden sinkt und wissen das arme Volk so zu bethören, daß dieses auf ihre Seite tritt und ihnen Beifall spendet. Haben sie doch die Zügel der Führung und das Mandat der Vertretung sich zu erringen gewußt. Sie sind es ja, welche die Angelegenheiten der Gemeinden bei der Regierung vertreten; sie sind es ja, welche natürlich auch Dasjenige, was von Nützlichem und Gutem innerhalb des jüdischen Gemeinwesens zur Entfaltung gelangt, unter ihrer Verwaltung haben und somit leicht sich als die Schöpfer und Spender dieser Wohlthaten ausgeben können, während sie nur die Verwalter sind. Sie sind es ja, welche Judenthum in Verbindung mit sozialer Bildung anstreben — sie sagen es ja, und man glaubt der Täuschung! — und so sind sie die einzigen Gerechten und Frommen im Lande, denen allein die Huldigung gebührt. Und einer solchen starken Position gegenüber sollte es Jemand wagen, vor das Volk hinzutreten und zu sprechen: Wie laßt ihr euch doch täuschen! Seht ihr denn nicht, wie man die Mittel der Gemeinden, zu heiligen Zwecken bestimmt, in unerhörter Weise für selbstsüchtige Ziele

vergeudet und die Gemeinden dem Ruine entgegenführt? Spürt ihr denn nicht das schwere Joch, welches man euch aufhals? Fühlt ihr nicht, wie man euch das Mark aus den Gebeinen zieht? Seht ihr denn nicht, wie sie — eure Führer und Leiter — das Wort des lebendigen Gottes durch ihre Thaten verhöhnern und kein anderes Endziel haben, als das Judenthum, für welches eure Väter ein Leben voller Sorgen und Entbehrung gelebt und einen qualvollen Tod nicht gescheut, verachten und die Thora aus euren Herzen und den Herzen eurer Kinder zu reißen, daß ihr und sie gleich ihnen Verächter des Judenthums werdet?!! Wahrlich, hätte Jemand den Muth zu solcher Rede, so setzte er sich nicht nur der allergrößten Gefahr aus, bei den Behörden fälschlich denunziert zu werden und die schrecklichen Folgen einer solchen Denunziation zu tragen — wir sagen, sänden sich für das Judenthum erglühende Männer, welche ihre Existenz und ihre Freiheit wagen wollten, indem sie jenen die Larve vom Angesichte reißen und das Volk über ihr wirkliches Wesen aufklären möchten, so würde es doch ein vergebliches Mühen sein. Denn nach den hiesigen Gesetzen über die Presse kann nichts veröffentlicht werden, was nicht die Zensur passiert hat und mit dem Imprimatur des angestellten Zensors versehen ist. Die Zensoren sind aber ihres Gleichen, und deshalb sind alle Versuche, mit dem Worte der Wahrheit ihnen zu begegnen, gescheitert. Also sind die Gesehestreuen ihrer Willkür gebunden überantwortet. Kein Seufzer, keine Klage, keine Beschwerde, kein aufklärendes Wort vermag in die Oeffentlichkeit zu dringen. Sie, die Feinde des Judenthums, führen das Regiment und handhaben es mit unbarmherziger Strenge, angeblich für die Interessen der Juden und zum Heile des Judenthums, in Wahrheit aber zur Vernichtung desselben.

Ein großer Theil der in hebräischer Sprache erscheinenden Zeitungen steht vollständig in ihrem Dienst und ergeht sich fortwährend in der Herabwürdigung der Gesehestreuen, über welche man sich sogar nicht entblödet, offenbare Unwahrheiten zu verbreiten. Die hiergegen von Korporationen oder Einzelnen eingesandten Berichtigungen werden meistens zurückgewiesen, oder, wenn ausnahmsweise angenommen, so beschnitten und verändert zum Abdruck gebracht, daß sie als Berichtigungen kaum noch angesehen werden können. Diese Presse verherrlicht die Maßlosigkeit und ihre Thaten und zieht Alles in den Staub, was von Gesehestreuen ausgeht und mit ihnen zusammenhängt, so zwar, daß man getrost annehmen kann, wo in den Spalten dieser Blätter irgend etwas gelobt und anerkannt wird, es sich auf die Reform und Reformer bezieht, wo aber eine Sache oder eine Person recht geschmäht und verunglimpft wird, es sich um eine wirklich gute Sache

und eine wahrhaft fromme und verdienstvolle Persönlichkeit handelt. Aber auch dieses kann nur gedacht, aber nicht öffentlich ausgesprochen werden.

So glauben wir denn das Resultat unserer bisherigen Mittheilungen dahin zusammenfassen zu können: Die Reformer treten bei uns als die Frommen, Gottesfürchtigen und für das Judenthum begeisterten Vertreter auf. Sie haben die Macht in Händen, beherrschen die Gemeinden und die öffentliche Meinung. Sie täuschen die Unkundigen. Sie wissen auch unsere Brüder im Auslande zu berücken. Diese sollten deshalb gewarnt sein, nicht vertrauenselig Alles als Wahrheit über Rußland hinnehmen, was sie aus solchen trüben Quellen schöpfen. Sie sollten vor Allem sich hüten, durch die Autorität ihres Namens die geheimen Bestrebungen dieser Wortführer zu decken. Sie sollten ferner namentlich sich in Acht nehmen, in ihnen fremde Angelegenheiten — und die hiesigen jüdischen Verhältnisse sind ihnen fremd — rathend und handelnd eingreifen zu wollen. —

Gistfaat.

Von Naphtali Simon.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ereifern Sie sich doch nicht!“ unterbrach ihn der Agitator. Wozu führt die Erhigung des Gemüthes? — Sie werden doch nicht in Abrede nehmen wollen, daß die Juden nur aus Klugheit und Schwäche keine Empörer waren. Sie werden doch nicht leugnen wollen, daß die vielgerühmte Menschenliebe der Juden sich nur auf ihre Stammesgenossen erstreckt. Damit ist aber der Beweis vollauf erbracht, daß die Juden sich als Fremde fühlen in unserem Lande und deshalb nur Anspruch auf diejenigen Rechte haben, die Fremden gebühren.“

„Ich nehme dieses allerdings in Abrede,“ rief Mansfeld. „Nicht kalte Berechnung, sondern das warme Gefühl inniger Anhänglichkeit und treuer Liebe verbindet uns mit dem Vaterlande und unsern Mitbürgern, deren Leid wir mitempfinden, deren Freude wir theilen.“

„Da steht sich eben Behauptung gegen Behauptung,“ entgegnete der Agitator. „Es dürfte Ihnen schwer fallen, die ihrige zu erhärten, während ich mich auf die allbekannte Thatsache berufe, daß der gegen seine Stammesgenossen milde, weiche Jude gegen die Christen der unbarmherzige, kalte Gläubiger ist, der die Schwäche ausbeutet und sich freut, wenn er den Herrn und Gebieter des Wirthsvolks spielt. Von der